



Merseburger Kreis-Blatt.

Donnerstag den 17. Juli.

Bekanntmachungen.

Einführung besonderer Formulare zu Weltpostkarten mit Antwort.

Vom 15. Juli ab werden besondere, mit je 2 Frankostempeln von 10 Pfennig versehene Weltpostkarten mit Antwort eingeführt, welche bei sämtlichen Reichs-Postanstalten für den Stempelwerth verkauft werden. Diese Karten sind verwendbar für Mittheilungen nach Belgien, Frankreich, Belgoland, Italien, Luxemburg, Niederland, Norwegen, Portugal, Rumänien, der Schweiz, Spanien und der Argentinischen Republik.
Berlin W., den 5 Juli 1879.

Kaiserliches General-Postamt.

Die diesjährige Nutzung des Hartobites an den Communalanpflanzungen vor dem Klausenthore, auf dem Gerichtsraine, hinter der weißen Mauer und auf dem Wege von der Klausen nach der Königsmühle soll
Donnerstag den 17. d. M., Vormittags 11 Uhr,
im Communalbureau öffentlich an den Meistbietenden verpachtet werden. Nachtlustige werden ersucht, sich in diesem Termine pünktlich einzufinden. Die Bedingungen der Verpachtung werden im Termine bekannt gemacht.
Merseburg, den 13. Juli 1879.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Unterstützungskasse der Tischler-Gesellen hier, ist laut Verfügung des Herrn Regierungs-Präsidenten vom 25. v. M. als „eingeschriebene Hilfskasse“ zugelassen. Alle Gesellen und Gehülfen, welche hier in Merseburg bei Meistern resp. Arbeitgebern, welche das Tischlergewerbe betreiben, beschäftigt sind und das 16. Lebensjahr zurückgelegt haben, sind verpflichtet, der Kasse beizutreten, falls sie nicht nachweisen, daß sie einer andern eingeschriebenen Hilfskasse oder einer den eingeschriebenen Hilfskassen gleich zu achtenden Kasse (Artikel 2 des Gesetzes v. 8./7. 76) angehören. Auf Grund des §. 3 des Ortsstatuts für die Stadt Merseburg betreffend gewerbliche Hilfskassen vom 9. Februar 1878 bringen wir dies zur Kenntnis und verweisen im Uebrigen auf das Statut, das mit dem 1. huj. in Kraft getreten ist.
Merseburg, den 4. Juli 1879.

Der Magistrat.

Die Lieferung und Arbeiten zur Herstellung des Gebäudes an der Saale zu Merseburg, von der Neumarktsmühle bis zur Brücke daselbst, sollen im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden.
Versiegelte Offerten sind bis

Freitag den 18. Juli c., Vormittags 10 Uhr,

an den Unterzeichneten einzureichen.
Die Bedingungen, sowie der Kostenanschlag liegen im Bureau, Groch- licher Straße 10., zur Einsicht aus.
Naumburg a/S., den 14 Juli 1879.

Der Wasserbau-Inspector.

Voëß.

Die Lieferung von 706 cbm Pflastersteinen aus den Würzener oder Kospfager Brüchen zur Pflasterung der Weissenfels-Gieslebener Straße Nr. 7,3 bis 8,0+83,5 von der Merseburg-Naumburger Straße an bis nach Kospbach soll an den Mindestfordernden vergeben werden.
Die Offerten hierüber sind bis zum

25. Juli c., Vormittags 11 Uhr,

auf meinem Bureau abzugeben, woselbst auch die Bedingungen eingesehen werden können.
Merseburg, den 15. Juli 1879.

Der Bau-Inspector.

J. B.: Deumling, Bauführer.

Die Herstellung von 3920 qm Pflasterung der Weissenfels-Gieslebener Straße Nr. 7,3 bis 8,0+83,5 von der Merseburg-Naumburger Straße an bis nach Kospbach soll an den Mindestfordernden vergeben werden.
Die Offerten hierüber sind bis zum

25. Juli c., Vormittags 11 Uhr,

auf meinem Bureau abzugeben, woselbst auch die Bedingungen eingesehen werden können.
Merseburg, den 15. Juli 1879

Der Bau-Inspector.

J. B.: Deumling, Bauführer.

Vicitations-Termin.

Die Lieferung und Anfuhr von 784 cbm gutem Pflaster sand zur Pflasterung der Weissenfels-Gieslebener Straße Nr. 7,3 bis 8,0+83,5 soll

Donnerstag den 24. Juli c., Vormittags 11 Uhr,

im Böttcher'schen Gasthose zu Kospbach an den Mindestfordernden ver- dungen werden.
Die Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht.
Merseburg, den 15. Juli 1879.

Der Bau-Inspector.

J. B.: Deumling, Bauführer.

Obst-Verpachtung.

Die di- sjährig: Obstinung der Gemeinde Zöschchen soll
Montag den 21. Juli c., Nachmittags 3 Uhr,
an Ort und Stelle meistbietend verpachtet werden. Die Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht.
Der Ortsvorstand.

Verkauf.

1 im besten Zustande befindlicher Flasbalg,
6 Stück Schraubstöcke,
1 großer Ambos,
1 Schmiedekloppe,
1 Sperrhorn,
1 Flechsheere,
1 Partie Feilen u. dergl. mehr
hat zu verkaufen

J. G. Sempel,
Breitestraße 8.

Ein in gutem Zustande befindlicher Kinderwagen ist zu verkaufen kleine Ritterstrasse 2.

Nächsten Donnerstag den 18. d. M. treffe ich mit einem Transport hochtragender und fruchtmelkender Kühe in Keuschberg bei Dürrenberg ein.
Fr. Schachtschabel, wohnhaft bei Affenberger.

Eine Truhe mit Einsatz steht zu verkaufen Sälterstraße 14.

Ein großes Käuferschwein steht zu verkaufen bei
Wolf, Halleische Str. 10.

Hafer- und Weizenstroh liegt zum Verkauf bei
August Herfurth, Vorbis.

Saferstroh hat noch abzulassen
Kurth, Unteraltenburg.

Ein gut erhaltener engl. **Reitfattel** hebst Schabrade und Doppel- trense ist zu verkaufen **Oberburgstraße Nr. 6. parterre.**

Ein Familienlogis ist zu vermieten und Michaelis zu beziehen kl. Ritterstr. 2.

Die erste Etage, 2 große Stuben, 3 Kammern, Küche und Zubehör, ist zu vermieten und 1. October zu beziehen **Saulgasse 4.**

Ein Logis in der 2. Etage meines Hauses — **Burgstraße 8.** — ist zu vermieten und zum 1. October d. J. — event. auch früher zu be- ziehen.
A. Seidel.

In meinem Hause **Johannisstr. Nr. 6.** ist das Parterre-Logis, bestehend aus 2 Stuben, 2 Kammern, Küche, großem Gewölbe etc. per 1. October c. anderweit zu vermieten.
Amalie Peuschel.

In meinem Hause ist die 2. Etage sofort zu vermieten.
C. Kieselbach.

Ein kleines Logis ist an ruhige Leute zu vermieten und 1. October zu beziehen **Neumarkt 45.**

Zu vermieten vom 1. October ab **Oberbreitestraße Nr. 18.** ein Laden mit Logis, ein Logis von mehreren Piecen im 1. Stockwerk.

Ein Logis an ein paar einzelne Leute ist zu vermieten und zum 1. October zu beziehen **Borwerk Nr. 12**
Daselbst werden Rohrstühle dauerhaft geflochten.

Ein Logis, 2 Stuben, 2 Kammern, Küche und Zubehör, ist zu vermieten und 1. October zu beziehen **Karlstraße 2.**

Eisenbahnschienen

zu Bauzwecken, 5" hoch,
pro Ctr. **Mk. 3,75 Pf.** = pro Lfd.
Fuß ca. **84 Pf.**

empfehl
C. F. Meister.
I Cräger und Säulen billigt.

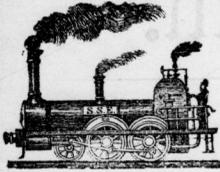
Öelgrube 5. Geschäfts-Anzeige. Öelgrube 5.

Mit heutigem Tage etablirte ich neben meiner Dampffärberei und chemischen Waschanstalt ein

Schnittwaaren-Geschäft in Leinen und baumwollenen Waaren.

Ich halte ein gut assortirtes Lager von **Blaudrucks** zu Kleibern, sowie sämtliche **Futter-Artikel**, Schürzen in Leinen und Baumwolle, blau- und doppelt gedruckt, fertige **Männ-** und **Frauenshirts** in den modernsten Mustern und Facons, desgleichen fertige **Männschenden**, Arbeitsblousen, weiße Leinen, Halbleinen und **Downs**, **Chan-** und **Tailenfutter**. Sämtliche Waaren gebe ich zu billigen Preisen bei guter Qualität ab und bitte bei Bedarf um geneigte Berücksichtigung.
Merseburg, im Juli 1879.

Georg Martens.



Wiemer & Sienank, Magdeburg. Letzter directer Extrazug ohne Wagenwechsel über die kürzeste Route Magdeburg-Stendal-Nelzen nach Hamburg

Sonnabend 19. Juli c. Preis: II. Kl. M. 23., III. Kl. M. 16.
Abfahrt von Halle a. S. 8⁴¹ Abends; in Hamburg Sonntag früh 4⁴⁵.
Rückfahrt binnen 21 Tagen mit sämtlichen Zügen gestattet. Billets werden nur bis Donnerstag (17. Juli c.)
Abends ausgegeben. Später für's Stück 1 M. mehr und nach außerhalb gegen vorherige Ein-
sendung des Extrazuges verhandelt bei

R. Penne, Halle, Leipzigerstraße 77.

Bon Hamburg aus Rundtourbillets nach Kopenhagen und Norwegen.

Eis! Eis! Eis!

wird zu jeder Tageszeit verkauft Ober-Breitestr. 5.

Reichs-Patent.
Zum Kinderaufziehen
ist das Beste
Dr. Frérichs deutsche Kindernahrung.
Dose 120 Pf.
Depot in Merseburg: Apotheker Curtze

Neue Dampf-Bettfeder-Reinigungs-Maschine.



Hospitälern, Anstalten, Bettfedergeschäften, u. s. w. unentbehrlich, bietet sie Familien, Wittwen, überhaupt Personen jeden Standes mit geringen Mitteln durch Errichtung einer Bettfeder-Reinigungs-Anstalt eine angenehme und sichere Existenz.

Geschäftsanleitung wird gegeben, Prospekte auf Verlangen gratis.

H. Koch, Maschinenfabrik, Leipzig.

Corned beef (gekochtes Bockfleisch) à Pfd. 80 Pf., f. saftigen Schweizer Käse, Emmenthaler, à Pfd. 1 M., marinirte Heringe

empfehl

Merseburg. Hermann Rabe.

Diesem Buche verdanken schon viele Tausend
Augenkranke
Augenheilung!
In dem Buche über **Dr. White's Augenheil-methode**, welches schon seit 1822 in vielen Auflagen erschienen ist, findet fast jeder Augentränke etwas Passendes. Die darin enthaltenen Mittel sind genau nach den Originalen abgedruckt und bieten sichere Garantie der Heilheit. Dasselbe wird auf franco Bestellung und Verschluß der Krankentränke (5 Pf.) gratis verhandelt durch Traugott Ehrhardt in Großbreitenbach in Thüringen und vielen anderen Buchhandlungen, sowie durch G. Lots in Merseburg.
die für die Besorgung von

Reclamationen gegen die Gebäudesteuer-Einschätzung fertigt

Merseburg, Breitestraße 13.

R. Vauls,
Actuar a. D. u. ger. Taxator.

Bildungsanstalt für Kindergärtnerinnen und Pensionat für junge Mädchen in Weimar. Beginn des neuen Cursus Michaelis a. c. Prospekte gratis.
Minna Schellhorn,
Schülerin Fr. Kröbels.

Ein Candidat ertheilt bis Oftern Unterricht in den **Gymnasialfächern.**
Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Beginn des neuen Quartals.
Beste Zeit zum Abonnement.

Dahheim.

Die soeben erschienene Nr. 41. enthält:
Ein Duell unter Koboldspiere. Roman aus dem Nachlaß von Georg Hill. (Fortsetzung) — Die Deutschen in der Süde. Von Richard Andree. (Schluß). — Ein Besuch im Lager Cetemans. Von Dr. F. Müller in Freiburg i. B. — Der größte Volkstribun der französischen Revolution. Von Hans Herrig. Mit Mirabeaus Portrait. — Am Familienfische: Silhouette und Vaskographie. Mit Originalzeichnung von Peterried: Der Silhouettenschnitzer. — Ein Verein für deutsche Lehrerinnen in Eng-land. — Alles schon dagewesen. — Die Siebenbürger Nachbarschaft. — Rechtsrath. Mit einer illustrierten Beilage: Das Ende Prinz Louis Napoleons.
Zu Bestellungen empfiehlt sich die Buchhandlung von Fr. Stollberg in Merseburg.

*) Preis 50 Pf. vorzüglich in
Ärztlicher Stollbergs Buch-
handlung, welche bestellende gegen-
über 60 Pf. in Schreibmaterial heraus über-
lassen verhandelt.

Wer an Gicht, Rheumatismus oder Erkältungs-
krankheiten leidet, wende sich mit dem in zweiter
Ausgabe erschienenen Buche:
Die Gicht.
Dies vorzügliche, tausendfach bewährte und leicht
zu besorgende Anleitungs zur Selbstbehandlung
und Heilung obiger Leiden enthaltende Buch sollte
in jeder Familie sein und namentlich kein an
Gicht oder Rheumatismus Leidender verschmähen,
bessere zu kaufen. Viel Kranke, die vorher Alles
vergebens probirt, verbanden den Anleitungen
dieses Buches die erste Heilung. — Prospect auf
Wunsch vorher gratis u. fr. durch H. Hohenleiter
in Leipzig und Hofe.

General-Versammlung

des Neuen Consum Vereins zu Merseburg, e. G.
Sonnabend den 19. Juli Abends 8 Uhr Damstraße Nr. 14.
Der Verwaltungsrath.

Am 21. Juli d. J. sind es **200 Jahre**, daß der damalige Herzog
Christian von Sachsen-Merseburg der hiesigen damals schon über 100
Jahre bestehenden Schützengilde eine Schützen-Ordnung (Statut), ausge-
stattet mit Privilegien, verlieh.

Dieser Tag ist nicht allein für die Schützen-Compagnie, sondern
dürfte auch für die ganze Bürgerschaft von Bedeutung sein.

Wir haben geglaubt, diesen Tag nicht besser feiern zu können, als
daß wir auf denselben den Beginn unseres diesjährigen Wunschschießens
festsetzen und laden wir die hiesige Bürgerschaft zur Theilnahme an dem-
selben hierdurch ergeben ein

Die Schützengilden von Freyburg, Lützen, Saucha, Mücheln, Naumburg,
Schkeuditz, Schafstädt, Weißenfels und Zeitz haben ihr Erscheinen
theils in corpore theils durch Deputationen zugesagt, und bitten wir
unsere verehrten Mitbürger, diesen Gästen durch Beilassung ihrer Häuser
ihren Bürgergruß entgegenbringen und dadurch zur Verherrlichung unseres
Festes einen großen Theil beitragen zu wollen.

Alles Nähere ist aus dem untenstehenden Programm gefälligst zu ersehen.
Merseburg, den 15. Juli 1879.

Das Directorium

der Bürger-Schießen-Schützen-Compagnie.

Programm.

Sonntag den 20. Juli. Von Nachmittags 4 Uhr an Probesschießen.
Montag den 21. Juli. Früh 5 Uhr Reveille. Von Vormittags 9 —
11 Uhr Empfang der fremden Schützen-Kameraden im Bürger-
garten. Um 11^{1/2} Uhr Puzmarsch. Mittags 1 Uhr Tafel.
Nachmittags 3 Uhr Beginn des Schießens, von 4 Uhr ab
Concert. Abends 7 Uhr Zapfenstreich und von 8 Uhr ab Ball.
Dienstag den 22. Juli. Vormittags 9 Uhr Fortsetzung des Schießens.
Abends 8 Uhr Subscriptions-Ball.
Mittwoch den 23. Juli. Vormittags 9 Uhr Fortsetzung des Schießens.
Von Nachmittags 3 Uhr ab: Concert, Damenlotterie u. Kinder-
vergnügungen. Abends 8 Uhr Zapfenstreich, nach demselben Ball.
Donnerstag den 24. Juli. Vorm. 9 Uhr Fortsetzung des Schießens. Nachm.
5 Uhr Proclamirung der Königswürde. Abends 8 Uhr Ball.
Freitag u. Sonnabend keine Festlichkeiten.
Sonntag den 27. Juli. Vormittags 11 Uhr Einmarsch. Nachmittags
3 Uhr Königstafel. Abends 8 Uhr Ball.

Tivoli-Theater.

Freitag den 18. Juli 1879.

Abonnement suspendu.

Benefiz für den Regisseur und Character-
Darsteller Herrn Paul Weiss.

Fernande,

Pariser Sittenbild in 4 Acten vom Victorien Sardou.

In Berlin über 200 mal aufgeführt.

Zu zahlreichem Besuch ladet ganz ergebenst Paul Weiss.

Tüchtige Köchinnen, Haus- und Kindermädchen, sowie Knechte und
Wiesmägde erhalten sofort und für später angenehme Stellung durch
Frau Schröder, Saalstraße Nr. 12.

Ein paar Enten sind zugelaufen; abzuholen gegen Erstattung der
Inferntionsgebühren und Futterkosten Karlstraße Nr. 2.

Funkenburg.

Sonntag den 20. d. M. 3. Gastspiel des Lustspiel-Ensembles unter Leitung des Lustspielschreibers und Theaterdirectors Herrn **Rudolf Kneifel**. Um recht zahlreichen Besuch bittet **Brandin**.

Tivoli-Theater.

Donnerstag den 17. Juli a. e. 5. Vorstellung im III. Abonnement.

Ein Sommernachtstraum. Märchen mit Gesang in 4 Acten von Shakespeare. Musik von Mendelssohn-Bartholdy.

Die zum II. Abonnement gelösten Billets haben nur noch zu dieser Vorstellung Gültigkeit und werden nachher nicht mehr angenommen. **Die Direction**

Ein anständiges Mädchen nicht zu alt wird gleich oder bis 1. August gesucht **Unteraltenburg Nr. 13.**

Auch ist daselbst eine ausmöblirte Stube an einen einzelnen Herrn zu vermieten.

Ein anständiges, im Kochen erfahrenes Mädchen mit guten Zeugnissen sucht jetzt zum 1. October

Frau Ober-Regierungsrath **Crüger.**

Gottesackerkirche: Donnerstag Nachmittags 3 Uhr Gottesdienst. Herr Pastor Heinke.

Zolltarif.

Unter verschiedenen Aufschriften bringt der „Correspondent“ eine Reihe von Artikeln über den vom Reichstage beschlossenen Zolltarif. Mit vielem Vergnügen wird dem armen Manne und sogar den Hausfrauen vorgepredigt, daß das Pfund Kaffee 25 bis 28 Pfennige, das Liter Petroleum 6 bis 8 Pfennige und Cigarren 1 bis 2 Pf. nach Eintritt des Zolltarifs theurer sein wird.

Ohne uns auf eine Kritik näher einzulassen, wollen wir untersuchen, um welchen Betrag eine Vertheuerung der einzelnen Artikel eintritt.

	Es zahlten früher Zoll pro 100 Ko. Mark.	Zahl jetzt Zoll pro 100 Ko. Mark.	Mithin mehr. Mark.	Macht pro Pfund
Kaffee, roher	35	40	5	2 1/2 Pf.
Reis	3	4	1	1/2 =
Cigarren	120	270	150	75 =
Petroleum	—	6	6	3 =

Rechnen wir auf 1 Pfund 100 Stück Cigarren, so kommt auf das Stück 1/4 Pfennig Steuer. Dies sind aber Cigarren, die aus Amerika z. eingeführt werden und die der „arme Mann“ und auch der Bürger nicht rauchen. Es hat mit dieser Steuer gerade die Cigarre des reichen Mannes getroffen werden sollen und dies ist erreicht. Der Minderbegüterte begnügt sich mit dem Rauchen des inländischen Tabaks, der für 100 Kilo pro 1880 20 Mk., pro 1881 30 Mk., pro 1882 und folgende 45 Mk. Steuer zahlt. Auf 1 Pfd. Tabak kommen mithin im ersten Jahre 10 Pf., auf eine Cigarre 1/10 Pf. Zoll.

Eine Vergleichung der bis jetzt gültigen Steuerfüße mit den zukünftigen ist nicht gut angängig, da früher und bis jetzt eine andere Art der Besteuerung, nämlich nach der Größe der bebauten Fläche stattfand. Es zahlten der Morgen 1. Klasse 18 Mk., 2. Klasse 15 Mk., 3. Klasse 12 Mk., 4. Klasse 9 Mk., gleichviel, welches Quantum darauf geerntet wurde.

Jedenfalls ist die Erhöhung der Steuer für die inländischen Cigarren eine so unerhebliche, daß der Raucher wenig oder gar nichts davon merken wird. Aber auch an ausländischen Cigarren sind während der Beratungen über den Zolltarif, wie nachgewiesen, mehrere Millionen Centner Tabak importirt worden, so daß auch der Raucher importirter Cigarren noch auf lange Zeit seinen Bedarf zu dem alten Preise decken kann.

Ähnlich ist es mit dem Kaffee.

Aus Vorstehendem mögen die Leser entnehmen, wie unzuverlässig die Eingangs gedachten Zahlen des „Correspondenten“ sich darstellten. Wir können nur warnen, derartigen Artikeln blindlings zu vertrauen. Dieselben sind auch wohl schwerlich zur Aufklärung und Belehrung des Publikums geschrieben, verfolgen vielmehr einen ganz anderen übrigens deutlich ausgesprochenen Zweck.

Zum Schluß wollen wir nicht unterlassen, die Thatsache zu constatiren, daß von der nationalliberalen Partei eine Anzahl Abgeordnete, wir nennen nur **Dr. Gneist**, **Dr. von Treitschke**, **Dr. Wölfl**, für den Tarif gestimmt haben und die übrigen Fraktionsgenossen nach der vom Abgeordneten von Bennigsen am 9. Juli e. gehaltenen Rede ebenfalls dafür gestimmt haben würden, also im Prinzip einverstanden gewesen sind, wenn nicht der Frauenstein'sche Antrag über die Vertheilung der Zollüberschüsse an die Einzelstaaten zum Beschluß erhoben worden wäre.

Wir verstehen es aus diesem Grunde nicht, wenn der „Correspondent“, der sich bisher als nationalliberal ausgegeben hat, jetzt gegen die Zölle raisonnirt.

Es ist nur die eine Erklärung möglich, daß auf diese Weise Wahl-agitation getrieben werden soll.

Getreidezoll.

Es ist auf dem Lande die Ansicht verbreitet, daß der durch den Zolltarif festgesetzte Zoll von 50 Pfennigen pro Centner Getreide auch von dem hier geernteten Getreide gezahlt werden müsse.

Dies ist unrichtig. Nur gewissenlose Menschen sind fähig, derartige Unwahrscheinlichkeiten zu verbreiten. Der Zoll kommt nur von den aus dem Auslande eingeführten Getreide zur Hebung und ist zum Schutze der Landwirtschaft gegeben, um den Markt vor Uebersfluthung zu sichern.

Wahlprotst gegen die Reichstagswahl des Wahlkreises Merseburg-Querfurt.

Zur Richtigstellung der Bemerkung in Nr. 107. des „Correspondenten“, wonach die Wahlprüfungs-Commission des Abgeordneten für Merseburg-Querfurt beschloffen habe, die Gültigkeits-Erklärung der Wahl zu beantragen, weil die Wahl von den staatlichen Behörden zwar in ganz auffallender Weise unterfüßt, aber Alles geschieht vermieden worden sei, was den zahlreichen Wahlbeeinflussungen einen officiellen Character gegeben hätte, bringen wir nachfolgend den Bericht der genannten Commission und überlassen unsern Lesern die Beurtheilung, inwieweit die oben bezeichnete Bemerkung des Correspondenten richtig ist.

Wir behalten uns vor, auf das interessante Actenstück und dessen Unterzeichner näher zurückzukommen.

Bericht

der
Wahlprüfungs-Commission über die Wahl im 7. Wahlkreise des Regierungsbezirks Merseburg (Merseburg-Querfurt).

Bei der am 30. Juli 1878 stattgehabten Wahl zum deutschen Reichstage im 7. Wahlkreise des Regierungsbezirks Merseburg (Merseburg-Querfurt) haben von 26 387 eingeschriebenen Wählern 16 982 Stimmen abgegeben. Davon waren ungültig 72; blieben 16 910 gültige Stimmen. Von diesen haben erhalten:

Landrath v. Helldorff-Runstedt zu Merseburg	9 213,
Rechtsanwalt Wölfl zu Merseburg	7 628,
zersplittert haben sich	69,
Summa	16 910.

Die absolute Majorität beträgt 8 456, Landrath v. Helldorff hat demnach 757 Stimmen über dieselbe erhalten.

Landrath v. Helldorff-Runstedt ist demnach als gewählt proclamirt worden, hat die Wahl rechtzeitig angenommen und eine Bescheinigung über seine Wahlbarkeit durch die königliche Regierung zu Merseburg beigebracht.

Gegen die Wahl sind rechtzeitig, und zwar am 9. und am 18. September 1878, zwei Proteste eingegangen, und ist deswegen die Wahl zur weiteren Prüfung von der 7. Abtheilung an die Wahlprüfungs-Commission abgegeben worden.

I. Betrifft die rechnungsmäßige Prüfung der Wahlverhandlungen.

II. Der in der Anlage abgedruckte Protest enthält unter 8 Nummern eine Reihe von Thatsachen, die beweisen sollen, daß für die Wahl des Landraths v. Helldorff ein amtlicher Einfluß in der verschiedensten Art geltend gemacht worden ist und daß seine Candidatur eine „officielle, eine Regierungscandidatur“ gewesen sei.

Vorerst mußte die Commission aus der großen Menge der einzelnen, als Wahlbeeinflussungen geschilderten Vorgänge alle diejenigen als irrelevant ausschneiden, die von solchen Beamten ausgegangen sein sollen, die nicht Staatsbeamte sind. Sie konnte deswegen weder auf die behauptete Thätigkeit des Generalinspectors Sachse, der ein Communalbeamter der Provinz ist, noch auf die Angaben des Protestes unter V. und VIII., da ersterer sich auf einen Bürgermeister, letztere sich auf einen Ortsrichter, d. h. einen Gemeindebeamten beziehen, einen Werth legen.

Aber auch bei denjenigen Beeinflussungen, die nach den Angaben des Protestes von Staatsbeamten ausgegangen sein sollen, ist in dem Protest nicht behauptet oder Beweis dafür angetreten worden, daß die betreffenden Staatsbeamten in amtlicher Form und unter Einwirkung vermittelt ihrer amtlichen Autorität für den Candidaten der conservativen Partei eingetreten sind.

Die Commission kann in den überreichten Wahlaufrufen, wie sie auch unter Nr. I. des Protestes ausführlich geschildert sind, eine amtliche Kundgebung nicht erkennen. Ein Wahlaufruf wird dadurch nach der Ansicht der Commission noch nicht zu einer amtlichen Kundgebung, daß Staatsbeamte ihrem Namen ihren Amtscharacter beifügen. Sie kann ebensowenig eine amtliche Kundgebung in den Artikeln der Amtsblätter gegen die liberale Partei finden, die, wenn auch in dem redactionellen Theil, doch nicht in dem amtlichen Theil dieser Blätter ständen (Nr. III. des Protestes).

In den ausführlichen Schilderungen des Protestes unter Nr. II., IV. und V. findet die Commission weder die Behauptung aufgestellt, noch Beweismittel dafür angegeben, daß der Kreissecretär Ruffhuf oder andere landrätliche Beamte die Aufforderung, den Wahlaufruf für Herrn v. Helldorff zu unterzeichnen (Nr. II.), die Verendung von Placaten (Nr. IV.), die Vertheilung von Stimmzetteln (Nr. V.) in amtlicher Eigenschaft betrieben hätten.

Bei diesen Punkten darf übrigens nicht unerwähnt bleiben, daß 128 Amtsvorsteher und Ortsrichter des Kreises Merseburg in Eingaben an den Reichstag vom 21. und 27. September 1878 „mit Entrüstung“ die Behauptung zurückweisen, daß sie seitens des Landraths oder dessen Beamten beeinflusst oder bestimnt worden seien, zu Gunsten des Herrn v. Helldorff zu stimmen und zu wirken.

Die Commission kann ferner in den unter Nr. 8. behaupteten Auflosungen von Versammlungen der liberalen Partei nach der gegebenen Schilderung eine Verletzung bestehender Gesetze nicht erblicken, noch viel weniger kann als begründet erscheinen, wenn der Protest sich darüber beschwert, daß der Kreissecretair Ruffhuf die Gendarmen angewiesen hat, die ländlichen Wahlversammlungen der Liberalen zu überwachen, sich die Bescheinigungen vorgeigen zu lassen und im Falle von Störungen jede solche Versammlung ohne Weiteres aufzulösen, da dieses Verfahren lediglich den Bestimmungen des preussischen Vereinsgesetzes entspricht.

Endlich ist der in Nr. 9. des Protestes erwähnte Vorgang in Schafstädt nach der Darstellung des Protestes nicht geeignet, die Annahme zu begründen, daß dort in der That während der Ermittlung des Wahlergebnisses die Oeffentlichkeit ausgeschlossen war.

III. Der unterm 18. September 1878 eingereichte Protest enthält in 8 verschiedenen Punkten Beschwerden, nach denen Arbeiter von ihren Arbeitgebern im Sinne einer Stimmabgabe für Herrn v. Helldorff beeinflusst worden sind. Der Reichstag hat gegen eine solche private Beeinflussung kein Correctiv und es wird an dem Sachverhalt nichts geändert, wenn unter jenen Arbeitgebern auch ein Rittergutsbesitzer und ein Pächter ist, die gleichzeitig das Amt eines Amtsvorstehers bekleiden. Die Commission hält demnach die in den betreffenden Protesten angeführten Punkte zum Theil für irrelevant, zum Theil nicht für genügend substantiirt, und beantragt deswegen: Der Reichstag wolle beschließen: die Wahl des Landraths v. Helldorff-Kunstedt im 7. Wahlkreise des Regierungsbezirks Merseburg (Merseburg-Duerfurt) für gültig zu erklären.

Berlin, den 3. Juli 1879.

Die Wahlprüfungs-Commission.

Dr. Marguarden (Vorsteher). Dr. Mendel (Berichteratter). Grütering.
v. Gelf. Laporte. Dr. Mager (Donauwörth). Freiber v. Jeereman.
v. Forcade de Biaix. Gall. Kochann. Thilo. Lenz. Saro.
v. Schieckmann.

Bericht

über

die Sitzungen des Provinzial-Ausschusses der Provinz Sachsen vom 18. und 19. Juni 1879.

Ueber die am 18. und 19. Juni d. J. in Merseburg unter dem Vorsitz des Herrn von Krosigk-Pöplitz abgehaltene Sitzung des Provinzial-Ausschusses, an welcher als Vertreter der königlichen Staatsregierung der Ober-Präsident-Rath, Herr Regierungsrath Freiherr Senfft von Pilzsch, Theil nahm, ist Folgendes zu berichten:

Die im Rechnungsjahre 1878/79 bei der Provinzial-Hauptverwaltung, sowie bei dem Landarmenwesen, der Provinzial-Hilfskasse und der Blinden-Anstalt zu Warby vorgekommenen Etats-Ueberschreitungen wurden gut geheissen und soll deren Genehmigung bei dem Provinzial-Landtage beantragt werden.

Zur Prüfung der Rechnungen über die Provinzial-Hauptverwaltung und Landarmen-Verwaltung pro 1878/79 behufs Vorlage an den Provinzial-Landtag werden je zwei Commissarien ernannt.

Abgelehnt wurde der durch Vermittelung des Herrn Ober-Präsidenten gestellte Antrag des königlichen Consistoriums der Provinz Sachsen, die Mittel ganz oder theilweis auf Provinzialfonds zu übernehmen, welche zur Erweiterung des Lutherhauses in der Stadt Mansfeld behufs Herstellung einer Kinder-Bewahranstalt in demselben erforderlich sind.

Für zwei in dem Waisenhanse zu Langendorf beziehungsweise der Lehr- und Erziehungs-Anstalt zu Zeitz untergebrachte Kinder wurden je 100 Mk. aus dem Verfügungsfonds des Provinzial-Ausschusses bewilligt, um für dieselben zur Hebung körperlicher Leiden eine Badekur in Bad Elmen zu ermöglichen.

In Folge erledigter Mandate wurden gewählt: als stellvertretendes Mitglied des Provinzialraths Herr Landrath a. D. von Wedell auf Piesdorf; als stellvertretendes Mitglied des Bezirksraths für den Regierungsbezirk Magdeburg Herr Rittergutsbesitzer von Nathusius auf Königsborn; als Mitglied des königlichen Bezirks-Verwaltungs-Gerichts zu Erfurt Herr Rittergutsbesitzer Freiherr von Erffa auf Wernburg bei Pöppke.

Behufs Vorberatung einer event. zu erwartenden Vorlage der königlichen Staatsregierung wegen Errichtung einer Landes-Cultur-Renten-Bank für die Provinz Sachsen wurde eine neben dem Herrn Landes-Director aus drei Mitgliedern bestehende Commission gewählt.

Nachdem bekannt geworden, daß die königliche Staatsregierung die von dem IV. Provinzial-Landtag beschlossene Anleihe behufs Verstärkung der Betriebsmittel der Provinzial-Hilfskasse dem Vernehmen nach nur genehmigen werde, wenn die Tilgung derselben mit 1 % erfolge, beschloß der Provinzial-Ausschuß auf Grund der ihm erteilten Ermächtigung der königlichen Staatsregierung gegenüber die Bereitwilligkeit zur Feststellung einer 1 % igen Amortisation zu erklären.

Die von dem Provinzial-Landtage für Studierende der königlichen Gewerbe-Akademie bestimmten zwei Stipendien, welche zum 1. October d. J. frei werden, sollen, nachdem die königliche Gewerbe-Akademie in der neu ins Leben gerufenen technischen Hochschule aufgegangen ist, zur Verleihung für solche Studierende ausgeschrieben werden, welche in der 3., 4. und 5. Abtheilung der technischen Hochschule (Maschinen-Ingenieurwesen mit Einschluß des Schiffsbaues, Chemie und Hüttenkunde, allgemeine Wissenschaften, insbesondere für Mathematik und Naturwissenschaften) immatriculirt sind. Desgleichen soll das Stipendium zum Besuch des königlichen Instituts für Kirchenmusik in Berlin, das ebenfalls zum 1. October c. frei wird, zur Bewerbung ausgeschrieben werden.

Die von der Direction der Irren-Anstalt zu Nietleben in Folge der großen Ueberfüllung der Anstalt in neuester Zeit mit Genehmigung des Herrn Landes-Directors zur Ausführung gebrachte Ueberweisung der in der Anstalt befindlichen unheilbaren, nicht gemeingefährlichen Kranken an die Heimathsbehörden wird als den reglementarischen Bestimmungen entsprechend und durch die Verhältnisse der Anstalt begründet anerkannt, dabei aber nicht übersehen, daß hierdurch in einzelnen Fällen für die Heimathsbehörden recht große Schwierigkeiten erwachsen können. Hofft der Provinzial-Ausschuß einerseits, daß solchen Uebelständen durch die Gründung von Siechenhäusern zukünftig wird abgeholfen werden, so wünscht derselbe andererseits, daß, soweit die sanitären Verhältnisse der Anstalt es zulassen, von strikter Ausföhrung der Maßregeln schon jetzt in den Fällen abgesehen werde, in welchen die Unterbringung der Kranken in der Heimath Unzuträglichkeiten verursacht. Mit dem in Folge der starken Frequenz der Irren-Anstalt in Nietleben von der Landes-Direction beschlossenen sofortigen Errichtung einer Baracke für Typhus-Kranke erklärt sich der Provinzial-Ausschuß einverstanden, lehnt aber die Erbauung einer zweiten, für Dysenterie-Kranke bestimmten Baracke bis auf Weiteres ab.

Der aberweiterten Normirung des Kaufpreises für ein Hausgrundstück in Altsherbiz, dessen Ankauf bereits früher beschlossen ist, wird zu-

gestimmt und die im Interesse der Anstalt nothwendige Verlegung der über das Gehöft der Irren-Anstalt zu Altsherbiz führenden Provinzial-Chaussee beschloffen. Die dadurch entstehenden Kosten sollen von dem nächsten Provinzial-Landtage erbeten werden.

Zur Herstellung von Ventilations-Einrichtungen in einigen, zum Aufenthalt der Zöglinge bestimmten Zimmern der Blinden-Anstalt zu Warby werden 600 Mk. aus dem Verfügungsfonds des Provinzial-Ausschusses bewilligt.

Es wird genehmigt, daß die auf Grund eines früher mit der Herzoglich Anhaltischen Staatsregierung geschlossenen, wegen Unzulänglichkeit der Blinden-Anstalt Warby zur Aufnahme der aus der Provinz präcimirten Kinder jetzt gekündigten Vertrages in die genannte Anstalt zu präcimirten 4 blinden Kinder bis zu ihrer völligen Ausbildung gegen Zahlung eines erhöhten, die Selbstkosten annähernd deckenden Pflegegeldes in der Anstalt verbleiben dürfen.

Zur Deckung der Kosten der auch in diesem Jahre abzuhaltenden Conferenz mit den Directoren und Lehrern der Provinzial-Taubstumm-Anstalten werden, wie in den Vorjahren, 600 Mark aus dem Verfügungsfonds des Provinzial-Ausschusses bewilligt.

Für die Taubstumm-Anstalt Weiskensels wird die Belegung der durch den laufenden Haushaltsplan genehmigten 6. Hilfslehrerstelle genehmigt und beschloffen, dem seitens dieser Anstalt mit dem königlichen Provinzial-Schul-Collegium über die Ermiethung von Räumlichkeiten des dortigen königlichen Seminars geschlossenen Vertrag zum 1. October d. J. zu kündigen.

Die Ablösung eines auf den Grundstücken der Arbeits- u. c. Anstalt zu Zeitz für die Kapitul-Dechanei dafelbst haftenden Erbzinnes durch Kapital-Zahlung wird genehmigt.

An Stelle der durch den laufenden Haushaltsplan aus den Zins-überschüssen der Provinzial-Hilfskasse bewilligten 2500 Mk. jährlich zur Unterbringung von Blöden in Blöden-Anstalten und von gefallenen Wädden in dem St. Johannis-Hyl zu Wernburg bewilligt der Provinzial-Ausschuß aus seinem Verfügungsfonds 4000 Mark und soll dem Provinzial-Landtage die Bestimmung wegen anderweiter Verwendung der dadurch bei den Zinsüberschüssen der Provinzial-Hilfskasse disponibel werdenden 2500 Mk. anheim gegeben werden.

Es wird hierbei darauf hingewiesen, daß einige Kreise die Kosten der Unterbringung von Blöden in Blöden-Anstalten aus Kreisfonds hergeben und deshalb denjenigen Kreisen gegenüber benachtheiligt erscheinen, welche die Fürsorge für ihre Blöden lediglich der Provinz überlassen. Wenn hieraus auch nicht der Anlaß hergenommen würde, so gleich jede Bewilligung für diesen Zweck abzulehnen, so wurde doch beschloffen, neben den jetzt bestehenden, neue Engagements wegen Gewährung von Beihilfen zur Unterbringung von Blöden nicht einzugehen und den Kreisen demnach zu überlassen, in welcher Weise sie für ihre Blöden sorgen wollen.

Für die bei dem Chausseehaufe zu Schönstedt im Bau-Inspectionen-bezirk Mählhausen angelegte Baumschule wird der Ankauf von zwei weiteren Grundstücken genehmigt und zu dem Verkauf zweier Böschungstreifen an der Artern-Merseburg-Leipzig Chaussee bei Merseburg, eines Schlammplatzes in der Hlur Reußen an der Wetzau-Zeitz-Pegauer Chaussee, sowie der Chausseehäuser zu Wiederau und Apollendorf die Zustimmung erteilt. Ebenso wurden die mit der Magdeburg-Halberstädter Eisenbahn-Gesellschaft abgeschlossenen Verträge wegen Ueberlassung von Chaussee-Terrain der Sangerhausen-Kinderbrücker und der Sangerhausen-Gölledaer Chausseen zum Bau der Eisenbahn von Erfurt nach Sangerhausen genehmigt.

Die von der Stadt Magdeburg beantragte Herstellung des Fahrdammes der von Ersterer neu zu regulirenden, im Zuge der Helmstedter Chaussee gelegenen alten Ulrichsstraße in Magdeburg auf Kosten der Provinz wird abgelehnt.

Bezüglich der von der Stadt Magdeburg wegen besserer Instandsetzung der Magdeburg-Alcherslebener Chaussee innerhalb der Vorstadt Sudenburg und der Dvenstedter Chaussee vom Glacis bis an die Harsdorfer Straße bei der königlichen Regierung erhobenen Beschwerde beschloß der Provinzial-Ausschuß wegen der Uebelstände auf der Sudenburger Chaussee an den Herrn Ober-Präsidenten das Ersuchen zu richten, durch Vermittelung der königlichen Regierung eine Beseitigung dieser Uebelstände unter dem Gesichtspunkte herbeizuföhren, daß die Pferde-Eisenbahn auf den Sommerweg gelegt werde. Dagegen wurde eine weitere Instandsetzung des Dvenstedter Straßentheils abgelehnt, indem die Verbreiterung der dem Verkehrsbedürfniß nicht mehr genügenden Breite des Fahrdammes von 4,4 Meter auf 6 Meter von dem Herrn Landes-Director und zwar zum Theil schon pro 1879/80 in Aussicht genommen sei, die verlangte Pflasterung des Sommerweges über das durch die Chaussee zu wahrende Verkehrsinteresse hinausgehe und die außerdem nothwendige bessere Entwässerung der Straße bereits durch einen am 21. Januar 1879 mit dem Magistrat abgeschlossenen Vertrag gesichert worden sei.

Die beantragte Uebernahme der Kosten für die Neuherstellung beziehungsweise Erweiterung des Fahrbahnpflasters der Saalebrücke bei Köfen auf Provinzialfonds, sowie die künftige Unterhaltung des neuen Fahrbahnpflasters durch den Provinzial-Verband werden genehmigt.

Die Gewährung einer Beihilfe zur Anlage einer Secundärbahn von Naumburg über Freyburg nach Laucha wird abgelehnt, dem Kreise Salzwechel zu dem Bau von 3 Kreis-Chausseen, welche nimmehr statt der im vorigen Jahre projectirten 6 Kreis-Chausseen in Aussicht genommen sind, eine Neubau-Prämie von 36000 Mark pro Meile bewilligt und zum Bau einer Chaussee von Stangerode nach Welsleben mit der Seitenlinie Hackerde-Schlda-Hettstedt-Alchersleben eine Prämie von 4 Mark pro laufenden Meter in Aussicht gestellt.

Die im Jahre 1873 für den Bau einer Chaussee von Samswegen nach Wolmirstedt bewilligte Neubauprämie wird für die innerhalb der Feldmark Samswegen ausgebaute Strecke mit 5520 Mark auf Provinzialfonds übernommen, wie dies für den übrigen Theil der Chaussee bereits früher geschehen war.

Zum Ausbau des Communicationsweges von Jützenbach nach Wehrderhütte innerhalb der Feldmark erstgenannten Ortes wird eine Beihilfe von 5 Mark pro Meter bewilligt, die der Gemeinde Giebitzsch zum Ausbau des Communicationsweges Beyersdorf-Giebitzsch früher bewilligte Beihilfe für eine zu pflasternde Strecke von 280 Meter Länge von 2 Mark auf 3,25 Mark pro Meter erhöht, der Gemeinde Glashausen zum Ausbau des Weges von dort nach Hinterode statt des früher bewilligten $\frac{1}{4}$ der Anschlagkosten $\frac{1}{2}$ derselben gewährt, die von der Stadtgemeinde Glöbe beantragte Erhöhung der Beihilfe zum Ausbau des Weges von Glöbe bis an die Kreisgrenze in der Richtung nach Zimmelfath dagegen abgelehnt.

Für das der Gemeinde Jella aus dem Landes-Meliorationsfonds zur Ausführung von Flußregulir-Arbeiten bewilligte Amortisations-Darlehen wird die Tilgungsfrist, dem Antrage der Gemeinde entsprechend, auf 30 Jahre festgesetzt.

Nachdem die von dem IV Provinzial-Landtage erbetene Aenderung der Stiftungsurkunde für die Gräflin von Voh-Buch'sche Stipendienstiftung Allerhöchsten Orts dahin genehmigt ist, daß zur Ausübung des Collaturrechts von dem Provinzial-Landtage eine Commission von 3 Mitgliedern und 3 Stellvertretern, welche im Herzogthum Magdeburg ihren Wohnsitz haben, zu wählen ist, soll dem Provinzial-Landtage, da bis jetzt nur 3 Mitglieder gewählt sind, die fernere Wahl von 3 Stellvertretern für dieselben empfohlen werden.

Der Bericht über die Ergebnisse der von dem Provinzial-Ausschuß veranlaßten Prüfung der landwirthschaftlichen Winterschulen in der Provinz durch eine von ihm erwählte Commission gab zu eingehenden Erörterungen Anlaß und wurde neben einigen auf die Organisation und Subventionirung einzelner Schulen bezüglichen Vereinbarungen beschlossen, dem Provinzial-Landtage die Erhöhung der bisherigen Beihilfen um überhaupt 1200 Mark jährlich durch den nächsten Haushaltsplan vorzuschlagen.

In Ausführung des §. 7. des Reglements zur Ausführung der Vorschriften in §. 60. des Gesetzes vom 25. Juni 1875, betreffend die Abwehr und Unterdrückung von Viehseuchen, in der Provinz Sachsen vom 19. Januar 1877, wurde behufs Einziehung der im Jahre 1878 von der Provinzial-Hauptkasse vorzuschneidende gezahlten Viehseuchen-Entschädigungen, die Gesamtsumme, welche einzufordern ist,

für Pferde auf	20 399 Mark 04 Pf.,
" Rindvieh auf	78 480 " 88
und die bei Vertheilung dieser Summen auf die einzelnen Viehbesitzer auf die Einheitsziffer entfallenden Beträge:	
für Pferde auf	12 Pf.,
" Rindvieh auf	8 "

festgesetzt. Die auszuscheidenden Beträge sollen bis zum 1. October e. eingezogen werden.

Behufs Ausschreibung der Viehseuchen-Entschädigung pro 1879 soll im laufenden Jahre die Aufnahme des Viehbestandes stattfinden.

Außerdem wurde in Personal-Angelegenheiten über zwei Neuanstellungen und drei Zurruheversetzungen, sowie über die Gewährung einer Geldentschädigung für bisher bezogene Natural-Nutzungen und einer Funktionszulage an je einen Beamten Beschluß gefaßt, über eine gegen die Entschädigung des Herrn Landes-Directors erhobene Beschwerde eines Beamten entschieden und wurden endlich in vier Fällen Remunerationen beziehungsweise einmalige und fortlaufende Unterstützungen an active resp. ausgeschiedene Beamte und Beamten-Witwen bewilligt, sowie genehmigt, daß aus Anlaß der durch das Reichsgesetz vom 3. August 1878 eingetretenen Erhöhung der Servisklassen einzelner Städte der Provinz den in diesen stationirten Provinzial-Beamten der den neuen Servisklassen entsprechende Wohnungsgeldzuschuß vom 1. April d. J. ab gewährt werde.

Tivoli-Theater.

(Eingekandt.) Zum Benefiz des als Regisseur und Darsteller gleich verdienstvollen Herrn Weiß gelangt morgen (Freitag) Abend Victorien Cardou's Sittengemälde „Fernande“ zur erstmaligen Aufführung. Das Stück ist eines der werthvollsten dieses Genres, die äußerst spannende Handlung, welche das Interesse des Zuschauers in steter Bewegung hält, getragen von einem fein pointirten geistreichen Dialog, hat dem Sittendrama „Fernande“ längst das Heimathsrecht auf der deutschen Bühne gesichert und so dürfen auch wir uns glücklich schätzen, daß uns Herr Weiß an seinem Ehrenabend Gelegenheit giebt, diese hochinteressante Novität kennen zu lernen. Möge ein zahlreich versammeltes Auditorium dem strebsamen Künstler den Dank bekundigen, welchen er sich durch sein rastloses Mühen um unsere Tivolibühne redlich erworben hat. B.

Literarisches.

G. A. Grotefend, das allgemeine Preussische Landrecht und die Gesetze und Verordnungen für den preussischen Staat aus der Zeit vor 1806. Düsseldorf, v. Schömann'sche Verlagsbuchhandlung 1878 — 1879. 876 S. Lexikon Octav broch. M. 18., in Halbfranzband 20 Mark.

Dem Herausgeber war es gelungen, das gesammte praktisch noch gültige Gesetzes- und Verordnungs-Material des preussischen Staats und des Deutschen Reichs für die Zeit von 1806 — 75 in drei handliche Octavbände zusammenzufassen. Eine Ergänzung nach rückwärts bietet obiges Werk. Es besteht: 1) den Text des Allgemeinen Landrechts in seiner heutigen Gestalt mit genauer Hinzufügung auf die gesetzlichen Bestimmungen, welche daselbe abgeändert oder ergänzt haben; 2) die Gesetze und Verordnungen aus der Zeit vor 1806, welche und wie sie nach Zeit und Bedeutung haben mit Ausnahme der durch die eurspreichende Reichs-Gesetzgebung außer Kraft tretenden Allgemeinen Gerichtsordnung und Criminalordnung; 3) ein vollständiges Sachregister. Schon die Zusammenfassung in einen Band empfiehlt diese Ausgabe gegenüber den mehrbändigen. Einen großen Vorzug vor allen andern bewirkt aber die genaue Verweisung auf die umfassende spätere Gesetzgebung, welche allenthalben von dem Landrecht losgerückt und viele seiner Bestimmungen durch neue ersetzt hat. Die Verweisung ist in den Anmerkungen gegeben, während der Text unverändert wiedergegeben ist; ein Verfahren, das nur gebilligt werden kann, da nur so dem Richter die volle Freiheit der Erwägung bleibt, inwieweit die Sätze des Landrechts durch das neue Recht beseitigt sind. Jenaer Literaturzeitung 1879 Nr. 21.

Von der im Verlag von Eduard Hallberger in Stuttgart erscheinenden „**Austritten Welt**“ liegt uns das 24. Heft vor, dessen reichen Inhalt wir unseren Lesern zur freundschaftlichen Beachtung empfehlen:

Zeit: Ein Urlaubsabenteuer. Von E. C. — Deutsche Volkstümliche. Das Gänseblümchen. — Tom Franz. Novelle von Marie Giese. — Sonnenstrahl. Erzählung von Daniel Keelin. — Einsprüche. — Die orientalische Geschmacksrichtung der neuesten Zeit und die Alhambra. — Deutsche Wörter und Redensarten. Nach Ursprung und Bedeutung erklärt von C. Bruch. — Aus Natur und Leben. — Eberfeld. Eine humoristische Geschichte. — Aus allen Gebieten: Gärtneri; Gemeinliche; Entdeckungen. — Litterarischen im Monat Juli. — Charade. — Bilderbüchel. — Schach. — Kleine Correspondenz. — Antiquitäten. — Tageschronik auf dem Umfischlag. **Illustrationen:** Fürst Alexander I. von Bulgarien. — Die Familie des deutschen Kaisers. — Aus den Savoyer Alpen. — Die St. Johannesstraße in Lavolette (Malta). — Jesus und die Sünderin. — Wollast in der Alhambra. Die Palachbrücke in Prag. — Die Nachtigallen. — Aus unserer humoristischen Wappe. Preis pro Heft nur 30 Pfennig. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postämter.

Börseversammlung in Halle.

Halle, den 15. Juli 1879.
Breite mit Ausschluß der Courtag.
Weizen 1000 Kilo ruhig, geringere Sorten 168 — 173 Mk., mittlere 190 — 197 Mk., feinere 201 — 204 Mk. bez.
Roggen 1000 Kilo unverändert, 145 — 147 Mk.
Gerste 1000 Kilo Preise nominell, geringere Landgerste 135 — 140 Mk., bessere 145 — 152 Mk., feinste Chevalier 160 — 165 Mk. bez.
Hafer 1000 Kilo unverändert, 148 — 154 Mk. bez.

Aus der Provinz und Umgegend.

— In dem neuerrichteten Bade Schmiedeberg bei Wittenberg (Eisen-, Sand-, Moor- und andere Bäder) ist der Besuch bis jetzt ein geringerer, als man erwarten durfte. Viele angemeldete Kurgäste sind nicht eingetroffen, was jedenfalls in der trostlosen Witterung seinen Grund haben mag. Mit Eintritt besseren Wetters wird sich voraussichtlich der Besuch des Bades auch noch steigern.

— Jessen, 12. Juli. Am vorigen Mittwoch wurde zu Schweinig die diesjährige Hauptversammlung des „Vestalogivereins Schweinig-Jessen“ abgehalten. Die Unterzügen für die in unserem Bezirk wohnenden Witwen Horst in Schweinig, Richter in Cremitz, Carius in Hühlsdorf und Schulze in Teicha wurden in Höhe der vorjährigen Beträge festgesetzt und darauf die vom Centralvorstand in Halle neu entworfenen Statuten des Provinzialvereins vorgelesen und einer gründlichen Berathung unterworfen. — In diesem Bezirk ist man mit der in diesem Jahre gewonnenen Menge des Heufutters ziemlich zufrieden; dagegen ist die Güte desselben durch das langsame und unzureichende Abtrocknen des Grases bedeutend verändert worden.

Vermischtes.

— Der Bochumer Verein selbstständiger Handwerker und Fabrikanten hat die Frage über das deutsche Vorkaufsystem wiederholt zum Gegenstande seiner Berathungen gemacht und sich in seiner kürzlich abgehaltenen Generalversammlung zu der Annahme folgender Resolution geeinigt: „Die Mitglieder des Vereins verpflichten sich: 1) Bei Abfertigung oder Fertigstellung von Arbeiten, wenn eben möglich, sofort Rechnung zu geben, spätestens aber vierteljährlich Rechnung auszufertigen. 2) Bei sofortiger Baarzahlung werden den Abnehmern 2 Prozent Rabatt bewilligt, vorausgesetzt, daß bei Uebernahme der Arbeit ein anderer Zahlungsmodus nicht ausdrücklich festgesetzt ist. 3) Als Zahlungsziel werden zwei Monate nach Behändigung der Rechnung bestimmt; nach Ablauf dieses Zeitpunktes werden 6 Prozent Verzugszinsen berechnet. 4) Zur strikten Beobachtung dieser Zahlungsbestimmungen werden dieselben auf die Rechnungsformulare gedruckt, beziehentlich geschrieben. 5) Zum Schutze der Vereinsmitglieder gegen notorisch böswillige Schuldner wird ein Buch unter fortlaufender Nummer geführt und werden in demselben die betreffenden Namen verzeichnet. Auf Grund dieses Buches wird jedem Mitgliede vom Vereinsvorstande bereitwilligst Auskunft erteilt. 6) Von Seiten des Vereins und nur aus seinen Mitgliedern soll ein Schiedsgericht ernannt werden, welches in streitigen Punkten zunächst vermittelt und demnächst entscheidend die Interessen der Vereinsmitglieder wahrnehmen soll, damit unnütze Gerichtskosten vermieden werden. Zwiderhandlungen gegen die vorstehenden Bestimmungen werden event. mit Ausschluß aus dem Verein geahndet.“

— Der Courierzug der Berlin-Nordhäuser Bahn, welcher, von Belgitz kommend, gegen 11 Uhr Abends den Grunewald durchschneidet, ist, wie man der N. Z. schreibt, schon mehrfach durch Hirsche gefährdet worden. Die Hirsche, welche beim Wechsel die Bahn passiren, erwarten, durch das herannahende Licht neugierig gemacht, den Zug und bleiben hierbei häufig auf dem Schienengleise stehen. Die Führer des Zuges, mit diesen Thatsachen hinlänglich bekannt, fahren stets mit geöffneten Dampfmaschinen, um das Bild durch das zischende Geräusch zu vertreiben, können aber dennoch nicht immer erreichen, daß die Thiere die Bahn verlassen.

Berlin. Durch eine wunderbare Fügung ist am Mittwoch Abend ein junges Menschenleben gerettet worden. Der Tischlermeister Z. war auf dem Wege von Johannissthal nach Treptow und sah plötzlich, wie in einiger Entfernung eine Frauensperson sich auf die Schienen der Berlin-Görlitzer Bahn warf. Entsetzt eilte er hinzu, kam aber zu spät, denn ein Zug brauste eben in der Dunkelheit mit voller Geschwindigkeit vorüber. Aufs höchste erregt, ging Z. an die Stelle, wo er meinte, einen zersehten Körper zu finden, und war nicht wenig erstaunt, als er ein Mädchen in dürtiger Kleidung zitternd sich erheben sah. Die Unglückliche, eine Waixe, hatte sich in der Aufregung auf das Nebengleise geworfen und sah ihren Vortatz, sich aus Noth und Verzweiflung das Leben zu nehmen, auf diese Weise vereitelt. Z. hat das Mädchen in seine Familie aufgenommen, so lange, bis er eine ordentliche Stelle für sie gefunden hat. London. (Schlechte Ernte-Aussichten.) Die Ernte-Aussichten sind so schlecht wie möglich. Seit Monaten kaum ein Sonnenstrahl;

das Land vom Regen fast erfäuft; alles Korn von Unkraut durchwuchert. England ist ohnedies stets feucht genug; daher die Sprüchwörter: „Es hat in England noch nie Wehl geregnet“ und Trodriß machte das Korn noch nie theuer“. Heuer aber stromt der Regen unablässig. In manchen Häusern wird diesmal im Juli noch Feuer auf dem Stubenherd gehalten. Die Kämmer kriechen draußen in Menge. Kein Heu kann eingeerntet werden. Die Amerikaner behaupten stets: England habe gar kein Klima, sondern nur Wetter und zwar herzlich schlechtes.

Der „Schwäb. Merk.“ hatte dieser Tage die Mittheilung gebracht, der Name „Blon-Blon“ rühre von dem heldenmüthigen Verhalten Jerome Napoleons in der Krim her, wo er überall Plomb! Plomb! gerochen habe. Mit Bezug darauf veröffentlicht ein Leser dieses Blattes folgende Nichtigstellung: „Der verstorbene Staatsminister v. Neurrath, bei dem ich vor längerer Zeit einmal mit anderen Herren zum Diner geladen worden war, erzählte uns, als zufällig über Tisch die Rede auf den fraglichen Helben und den Namen Blon-Blon kam, der letztere rühre aus dem Stuttgarter Schlosse her. Jerome Napoleon sei als kleines Kind hierher gekommen. (Er war beinahe später auch Württembergischer Officier in Stuttgart und Ludwigsburg.) Der verstorbene König Wilhelm habe denselben viel und gerne um sich gehabt; wenn er ihn um seinen Namen gefragt habe, so habe der Kleine, der noch nicht deutlich sprechen konnte, immer zur Antwort gegeben, Blon-Blon statt Napoleon. Der König habe ihn selbst oft so gerufen und so sei der Name allmählig unter die Leute gekommen und ihm geblieben.“

Frankfurt a. M., 14. Juli. (Raubanfall an einen Geld-Briefträger.) Heute Vormittag trug sich hier, Vendergasse 26., ein Raubanfall zu, der vollständig an zwei vielbesprochene Vorkommnisse der letzten Zeit in Wien und Berlin erinnert. Der in jener Strafe fungierende Fahr-Postbote Tafel hatte im 2. Stock jenes Hauses einen Geldbrief zu bestellen. Kaum hatte er das Zimmer betreten, als er von zwei Männern, welche die Empfänger waren, überfallen und mit einem Beil zu Boden geschlagen wurde. Er setzte sich zur Wehre und schrie um Hilfe, es wurde ihm aber, obwohl Hausgenossen den Lärm vernahmen, den sie anders deuteten, keine solche zu Theil. Die Thäter ließen den Mann, der drei Siebe erhalten hatte, liegen und entflohen; einer derselben ließ eine Mütze zurück. Man verfolgte diesen zwar in den engen Gassen jenes Viertels, er war jedoch bald entkommen und stoh nach der „Neuen Kräme“. Der Briefbote, der nicht derart verletzt war, daß er nicht Rede stehen konnte, wurde zum ersten Verband einem Wundarzt übergeben und alsdann in das Hospital gebracht. Es wird versichert, daß die beiden Thäter das Zimmer, worin der Ueberfall geschah, erst vor kurzem (wahrscheinlich zu jenem Zwecke) gemiethet hatten. Die Berechtigung des Ansehens ist allein dadurch herbeigeführt worden, daß die Lebeltäter auf den mit großen Geldbeträgen versehenen Boten für Post-Einzahlungen, nicht aber auf den Fahrpostboten gerechnet hatten, der jede Bestellung einzeln in den Häusern abzugeben hat. Eine Verraubung fand aus diesem Grunde nicht statt. Die Thäter werden dem Ansehen nach als „Louis“ bezeichnet. Dem Besitzer des Hauses, Herrn Aibling, der eine als sehr solid bekannte Wirtschaft betreibt, sind die Weiden nicht im Mindesten bekannt gewesen, sie mietheten erst am vergangenen Sonnabend und gaben als ihre Namen der eine als „Meyer“, der andere „Müller“ an, „Widhauer aus Karlsruhe.“

(Frankf. Journ.)

Lotterrie.

— Die Ziehung der 4 Klasse 160. königlich preussischer Klassen-Lotterie wird am 25. Juli d. J., Morgens 8 Uhr, im Ziehungssaale des Lotterriegebäudes ihren Anfang nehmen. Die Erneuerungslosse, sowie die Freilosse zu dieser Klasse sind nach den §§. 5., 6. und 13. des Lotterrieplanes, unter Vorlegung der bezüglichen Lose aus der 3. Klasse, bis zum 21. Juli d. J., Abends 6 Uhr, bei Verlust des Anrechts, einzulösen.

Sandwirthschaftliches.

— Obstmad e. Abgefallene oder auch einzelne der noch am Baume hängenden Aepfel und Birnen zeigen oft runde Löcher, von denen aus ein Gang ins Innere führt, der häufig mit Unrath angefüllt ist. Schneidet man solche Früchte auseinander, so wird man in denselben meistens eine 16 fühlige, röthlichweiße, spärlich behaarte Raupe mit rothbraunem Kopfe, die sogenannte Obstmade, vorfinden. Die erwachsene Raupe verläßt die Frucht und verpuppt sich in einem seidenartigen Gespinnste zwischen Rindenspalten, Spalten oder an der Erde. Der aus der Puppe sich entwickelnde kleine braungraue Falter, der sogenannte Apfelwickler (*Carpocapsa pomonella L.*) fliegt nur des Nachts und legt auch zu dieser Zeit seine Eier in die Früchte ab. Das allgoleiche Sammeln und Entfernern der abgefallenen Früchte, das Bestreichen der Baumstämme im Frühjahr mit Lehm und Kalk oder Kalkwasser, das Abkratzen der Rinde, Abwehren mit stumpfen Wesen wird gegen diesen Schädling zu empfehlen sein. Besonders an älteren Bäumen, die mit Theerringen versehen werden, findet sich eine größere Zahl dieser Raupen unter denselben eingespinnnen, und können, wenn man die Ringe etwa im December abnimmt, dann leicht vertilgt werden. Noch vollständiger würde die Verminderung dieses Schädlings erreicht, wenn man diese Ringe schon im August anlegen würde, wodurch die Mehrzahl der Raupen gezwungen wäre, sich außerhalb der Ringe einzuspinnen, was ihre Vertilgung erleichtert. (Der Obstgarten.)

Politische Rundschau.

Kaiser Wilhelm ist, wie aus Ems berichtet wird, von dort am 14. Nachmittags um 4 Uhr im besten Wohlsein nach Koblenz abgereist. Auf dem Bahnhose hatten sich der Prinz Georg von Preußen, der Herzog Bernhard v. Sachsen-Meiningen, der Prinz Alexander v. Hessen mit seinem Sohne, die Spitzen der Behörden, der Bade-

commissar Kammerjunger v. Lewel, sowie die Geistlichkeit und die Lehrer zur Begrüßung eingefunden. Der Kaiser fuhr in einem offenen Wagen durch die dicht gedrängte Volksmenge zum Bahnhose, überall mit enthusiastischen Zurufen empfangen.

Innerhalb der deutschen Reichsämtler sind verschiedene Veränderungen eingetreten. Der „Reichsanzeiger“, welcher die Erledigung der preussischen Ministerfrisis durch Ernennung des Herrn v. Puttkammer zum Unterrichtsminister und des Herrn Dr. Lucius zum Landwirtschaftsminister amtlich bestätigt und die Meldung hinzufügt, daß der Präsident des Reichskanzleramts Hofmann neben seinen andern Functionen zum preussischen Minister für Handel und Gewerbe ernannt worden ist, veröffentlicht gleichzeitig einen Allerhöchsten Erlaß, betreffend die Verwaltung der Reichseisenbahnen durch ein besonderes Reichsamt und die Ernennung des preussischen Ministers der öffentlichen Arbeiten, Maybach, zum Chef des Reichsamts für die Verwaltung der Reichseisenbahnen. Zum Unterstaatssecretair im Reichschatzamt ist der vortragende Rath im Finanzministerium, Geh. Oberfinanzrath Scholz, zum Director im Reichschatzamt der Geh. Reg. Rath Burdard ernannt worden. Der Vice-Admiral und Director der Admiralität v. Hent ist in Genehmigung seines Abschiedsgesuches mit Pension zur Disposition gestellt worden.

Der Bundesrath hielt am 13. eine Sitzung, deren Hauptgegenstand die letzten Beschlüsse des Reichstages über die Zollreform bildeten. Die Beschlüsse sind mit großer Majorität angenommen worden. Außer einer Anzahl weniger bedeutender Gegenstände ist auch ein Antrag wegen zweijähriger Statsperioden eingebracht worden.

Vor Schluß des Reichstages ist zu Ehren des ehemaligen Präsidenten desselben, des Herrn v. Jordanbeck, von Mitgliedern des Vorstandes am 11. ein Festmahl veranstaltet worden. Das Hoch auf den Geheilten brachte der zeitige zweite Vice-Präsident, Dr. Lucius aus. — Dem Vorstande der nationalliberalen Fraction hat der Abg. v. Treitschke seinen Austritt angezeigt. Ferner haben von den 18 Mitgliedern der nationalliberalen Fraction, welche in der Schlußabstimmung für den Tarif eingetreten sind, folgende 16 Mitglieder ihren Austritt aus der Fraction genommen: Die Abgg. Dr. Bähr (Kassel), Bauer, Feustel, v. Hölder, Klein, Kreuz, v. Ohlen, Pfähler, v. Puttkammer (Frankfurt), Dr. Kuntzsch, Kömer (Württemberg), v. Schauff, Servaes, Böck, Bopel, Dr. Behrenspennig. Die beiden andern Mitglieder, Dr. Gneist und Dr. Müller (Sangerhausen), welche auch für den Tarif gestimmt, haben sich über ihren Austritt noch nicht erklärt, doch wird dieser Schritt nicht bezweifelt. Der früher der Fortschrittspartei angehörige Abg. Dr. Zimm, der mit der Mehrheit der Fraction gegen den Tarif gestimmt hat, ist ebenfalls aus derselben ausgeschieden.

Der preussische Landtag wird vermutlich früher als im vergangenen Jahr, vielleicht schon im October einberufen werden. Da jedoch die Mandate der Abgeordneten erst mit dem 27. October ablaufen, so ist eine Auflösung des Abgeordnetenhauses geboten. Letztere steht im September und die Neuwahl im October zu erwarten.

Ausland.

In Holland sind am 12. militairische Nachrichten aus Atchin eingegangen. Es haben mehrere Kämpfe holländischer Truppen mit Atchinesen stattgefunden, wobei letztere schwere Verluste erlitten haben. Vier befestigte Plätze fielen in die Hände der Holländer.

Der Präsident der französischen Republik hat auf Antrag des Justizministers 1369 Personen, die wegen Verbrechen oder Vergehen gegen das gemeine Recht verurtheilt waren, ganz oder theilweise begnadigt, so daß eine Anzahl auf freien Fuß gesetzt, den anderen die Strafreife theils verfürzt, theils gemildert worden ist. — Am 13. hat die alljährliche große Truppenrevue vor dem Präsidenten der Republik im Bois des Boulogne in Paris stattgefunden. — Die Deputirtenkammer nahm am 12. die ersten Artikel des Gesetzes betr. die näheren Bestimmungen über den Sitz der Kammern in Paris, an. Die Abstimmung über den Artikel 5., welcher vom Senate abgeändert worden ist, wurde vertagt. Der Minister des Innern, Lepere, ersuchte die Kammer, die vom Senate beschlossene Abänderung anzunehmen, um eine Verzögerung des Zustandekommens des Gesetzes zu vermeiden.

Im englischen Unterhause erwiderte am 14. Unterstaatssecretair Bourke auf eine Anfrage Denison's, Rußland habe jüngst militairische Operationen an der Mündung des Atref, in der Richtung auf das Gebiet der Takt-Turkomanen unternommen. Seitens der russischen Regierung, wie auch seitens des russischen Botschafters, Grafen Schwalowoff, werde jedoch in Abrede gestellt, daß ein Vormarsch auf Merw beabsichtigt sei. Auf eine weitere Anfrage Denison's erklärte der Unterstaatssecretair für Indien, Stanhope, der Akyberpaß werde von 2 Batterien, 5 Regimentern Infanterie, einem Cavallerie-Regimente und Genietruppen besetzt bleiben. — Im Oberhause erklärte am 14. auf eine Anfrage Lord Stratheden's der Staatssecretair des Auswärtigen, Lord Salisbury, der englische Consul in Rumänien habe berichtet, daß sich in Rumänien westlich vom Pruth keinerlei russische Soldaten mehr befänden. Der russische Botschafter, Graf Schwalowoff, habe jüngst schon versichert, daß die dort vorhandenen, verhältnißmäßig wenig zahlreichen russischen Truppen sich rasch nach dem Einschiffungsorte zurückziehen würden. Die Stadt Philippopol sei von russischen Truppen gänzlich entblößt, letztere rüchten behufs ihrer Einschiffung von allen Seiten nach Barna und Burgas, er schließe daraus, daß die russischen Truppen das Gebiet westlich vom Pruth innerhalb der festgesetzten Frist würden verlassen haben. — Nachdem mit der Nacht „Eichantref“ die Leiche des Prinzen Louis Napoleon am 11. in Woolwich eingetroffen und von dort in feierlichem Zuge nach Chislehurst geleitet worden war, hat am 12. das Leichenbegängniß des Prinzen in der Kirche daselbst in feierlicher Weise mit militairischen Ehren stattgefunden. Der Prinz von Wales, die Herzöge von Edinburgh, von Connaught und von Cambridge,

der Prinz von Monaco, Prinz Jérôme Napoleon und dessen Sohn waren an der Spitze der Leidtragenden. Die Königin Victoria und die Prinzessin von Wales und Prinzessin Beatrice verweilten während der Trauerfeierlichkeit bei der Kaiserin Eugénie in Cambden Place. Viele hervorragende Persönlichkeiten der französischen Diplomatie, Arnee, Marine und Verwaltung, sowie Deputationen von Paris und anderen Städten Frankreichs wohnten der Feier in der Kirche bei. Die bei dieser Gelegenheit erwartete Verständigung zwischen der Kaiserin Eugénie und dem Prinzen Jérôme ist jedoch nicht erfolgt. Prinz Jérôme hat eine Einladung der Kaiserin, ihr nach dem Leichenbegängnis des Prinzen Louis Napoleon einen Besuch zu machen, abgelehnt.

Ein Ukas des Kaisers von Rußland vom 28. Juni n. St. (10. Juli n. St.) hebt die Ukase vom 12. April und 28. April 1877 auf, durch welche für die zum Militärbezirk von Odessa gehörenden Districte, für das Gouvernement Bessarabien, für die Küstenbezirke der Gouvernements Cherson und Taurien, sowie für die Halbinsel Krim angefangen des damaligen Krieges der Belagerungszustand erklärt worden war. Auch im Kaukasus wird der Belagerungszustand aufgehoben. Die Ukase vom 9. August 1878 und 5. April 1879, betreffend die Errichtung zeitweiliger General-Gouvernements bleiben in Kraft. — Irkutsk ist von einem nochmaligen furchtbaren Brande heimgesucht worden. Niedergebrannt sind außer 7 Kirchen und mehr als der Hälfte sämtlicher Privatgebäude die Gouvernements-Regierung nebst der Druckerei, der Cammerhof, der Controlhof, das Gouvernementsgericht, das Zollamt, die Duma, das Bezirksgericht, die städtische und Bezirksverwaltung, die Telegraphenstation, das Postcomptoir, die Rentei, die Gouvernements-Zollverwaltung, der Bezirksstab, die Hauptwache, das klassische Gymnasium, die technische Schule, das Mädchengymnasium, die Kreischule, mehrere Pfarrschulen, die zweite Abtheilung des Kinderasyls, der Kindergarten, das Findelhaus, die Ingenieur-, Artillerie- und Medicinalverwaltung und alle drei Banken, alle drei Apotheken, sowie der Adelsclub. Die Zahl der umgekommenen Personen ist noch nicht ermittelt.

Die Pforte hat ihren auswärtigen Vertretern gegenüber die Anschauung zum Ausdruck gebracht, daß durch die Abjektivung des Khedive Ismail Pascha der Ferman von 1873 selbstredend aufgehoben und dadurch der Sultan wieder zu seiner ganzen früheren Herrschergewalt über Egypten gelangt sei. Diese Anschauung stößt bei den Mächten allerdings auf großen Widerspruch und ist Gegenstand lebhafter diplomatischer Verhandlungen.

Fürst Alexander von Bulgarien ist am 14. in Sofia eingetroffen und von den Behörden, der Geistlichkeit und der Bevölkerung in feierlicher Weise empfangen worden. Dem Invefitur-Ferman des Sultans für den Fürsten Alexander liegt ein Schreiben des Großveziers bei, in welchem dem Fürsten die Rücksicht auf das Wohl der in Bulgarien wohnenden Muselmänner besonders anempfohlen wird.

Dem serbischen Ministerpräsidenten Mitits hat der russische Geandte Persiani eröffnet, daß Rußland die Vorbehalte Serbiens bezüglich der serbisch-bulgarischen Grenzregulierung bei Kula gutheißt und die Hoffnung hegt, im Interesse künftiger freundschaftlicher Beziehungen zwischen Bulgarien und Serbien die Wünsche Serbiens durch eine neuerliche Grenzveränderung bald berücksichtigen zu können. — Der frühere Kriegsminister, Cava Oruc, ist zum diplomatischen Agenten und Generalkonsul in Sofia ernannt worden.

Der Vicekönig von Egypten hat die Controle der Finanzen zugestanden. Die Verhandlungen bezüglich der internationalen Liquidations-Commission nehmen ihren Fortgang; man glaubt, daß dieselben zu einem Einverständnis führen werden.

Im südlichen Theile der Vereinigten Staaten herrscht das gelbe Fieber. Es sind umfangreiche Vorsichtsmaßregeln, um die Verbreitung zu verhüten, angeordnet worden.

Die Tochter des Wildschützen.

Novelle von S. v. d. Horst.

(Fortsetzung.)

Der junge Mann antwortete ihm nicht, er ging sogar fort, ohne seine Fassung wieder gefunden zu haben. Als der Vater von Pauls Frau in so wegwerfender Tone sprach, da ballte er heimlich die Faust, eine Art von wilder raschichtiger Freude durchglühte sein Inneres. „Noch kurze Zeit, du tyrannischer, alter Mann, dem nichts heilig ist, als nur der eigne Despotenwille, noch kurze Zeit, dann ist es dein zweiter, dein letzter Sohn, der dies arme verachtete verleumdete Mädchen heimführt, dann ist es der, welcher von dir gelernt hat zu rechnen, den keine Macht, kein Angriff aus dem Sattel hebt, der sich behaupten wird neben dir, ohne deinen Beistand, ja dir zum Trotz!“

Tausende von Thalern hatte er erpart, keine Verübung des Lebens an sich herantreten lassen, kein anderes Ziel gefasst, als nur den Besitz, die Unabhängigkeit des Reichthums, — er konnte sagen: Das will ich! Wer ist, der mich zu hindern vermöchte?

Nur Eins fehlte noch. Würde es ihm gelingen, die Liebe sich zu eigen zu machen, welche heute seinem unglücklicheren Bruder gehörte?

Schauer nach Schauer überriefelte ihn. Und doch — Eins gab es ja, das nie ein Weib verzicht, — nie! und das kannte er, das nahte, bald schon, bald! —

Während der folgenden Tage beobachtete er heimlich, aber unausgesetzt das Treiben seines Bruders. Zener zweiter Brief aus Rom war gekommen, verschiedene Personen gingen in Pauls Wohnung aus und ein, und der Maler selbst befand sich fast niemals zu Hause. Wie elch er aussah, wie verstört und unruhig, Ernst war ihm häufig begegnet, nahe an ihm vorübergegangen sogar, aber ohne gesehen zu werden, — Paul startete vor sich hin in die leere Luft, als beschäftigte er sich mit den Bildern einer körperlosen unsichtbaren Welt.

Auch Helene bemerkte die Veränderung. Ihre einst so hellen glücklich blickenden Augen sanken immer tiefer zurück, ihre rosigen Wangen erbleichten und eine Art von Mattigkeit ergriff ihr ganzes Wesen. Der

Fluch des halb geahnten Geheimnisses, des Unausgesprochenen und doch immer Gegenwärtigen lastete auf ihrer Seele und trennte sie von dem Manne, dem alle ihre Gedanken, alle ihre Liebe gehörte. Zu stolz, zu tief im Innersten verletzt, um zu fragen, schwebte das unglückliche junge Wesen, unter diesem entsetzlichen tödtlichen Schweigen wuchs die Klut, welche zwischen ihm und ihr entstanden war, seit er an dem letzten großen Wibe malte. Die Briefe aus Rom, in italienischer Sprache geschrieben, bargen für sie ein unentfülltes Geheimniß, Paul erzählte nicht, was darin stand, aber seine Hände zitterten, so oft er die Aufschrift las. Ganze Tage konnten vergehen, an welchen zwischen den jungen Leuten nur die unerläßlichsten Worte gesprochen wurden, Paul bemerkte nicht, daß Helene geweint hatte, er ging zuweilen aus, ohne ihr ein Lebewohl gesagt zu haben, er sah sie an und hörte trotzdem ihre Anrede nicht. Die junge Frau fühlte täglich mehr, daß unter ihren Füßen der Boden schwankte, sie hätte Welten dahingeben können, um sich an Pauls Brust werfend und ihn bitten, ihn um gotteswillen bitten zu dürfen: Sag mir alles! — aber gerade das war ja unmöglich, ewig unmöglich. Der Stolz verbot es, Helene wußte, daß sie weit eher vor Kummer sterben, als eine solche Frage aussprechen würde.

Es ist so eigenthümlich, daß wir Menschen gerade denen, welche wir lieben, die tiefsten Wunden schlagen! Der Gleichgiltige findet Verständnis, findet Verzeihung, der, dem unsere ganze Seele zu eigen gehört, ist durch ein Nichts, einen Wahn vielleicht, von uns getrennt; wir schweigen in trostloser Verblendung, wo Reden geboten wäre, wir sprechen bittere, unselige Worte, wo nur die Stimme des Herzens, der innigsten Liebe gehört werden sollten.

Und das verhängnißvolle Empfinden, dem wir in solchen Prüfungszeiten unterliegen, nennen wir hochtönend, in furchtbarem Selbstbetrug: Stolz.

Oft, wenn sein Arm sie umfaßte und sein Blick so hingebend zärtlich den ihrigen suchte, wenn er sie leise flüsternd wie in besseren Tagen sein Alles, das Leben eines Lebens nannte, wenn sie sich schauernd, halb vor lastender Furcht, halb vor neuerwachender Seligkeit an seine Brust schmiegte, dann kam es über ihr Bewußtsein wie der flammende Wunsch, ihm alles zu gestehen, einmal, nur einmal sich auszusprechen mit ihm, den sie liebte, — ein trampfhaftes Weinen hob ihre Brust, sie zitterte in seinen Armen, und er — wandte sich seufzend, erblickend ab, ohne nach dem Grunde dieser Aufregung zu forschen.

Es zog erlähmend durch das Herz der jungen Frau All ihr Stolz sträubte sich gegen ein erzwungenes, nicht freiwillig geschenktes Vertrauen, — nein, o nein, Paul wollte nicht sehen, was in ihr vorging, mochte er also sein Geheimniß für sich behalten.

Stiller, immer stiller wurde es in dem kleinen lauschigen Nest, das anfangs so jubelhelles, sonniges Glück umschloß, düsterer, immer düsterer in den Herzen seiner Bewohner. — Und dann kam ein Tag, der vom Stadtgericht für den Maler eine Vorladung brachte. Paul startete es an wie geistesabwesend, seine Finger bebten, daß das leichte Blatt in denselben knisterte, — er schien nicht erkannt, nicht erschrocken, es mußte ein lang erwarteter Schlag sein, der hier gefallen war, aber ein schwerer, tödtender.

Ob er jetzt sprechen würde? —

Helene blieb absichtlich im Zimmer, sie ordnete anscheinend bald dies und das, und kein äußeres Zeichen verräth die Spannung, von der ihr ganzes Wesen beherrscht wurde. Ob er es über sich gewinnen konnte, auch in diesem Augenblick stumm, ganz stumm zu bleiben?

Er erhob sich und ging in sein Atelier, — das Papier hatte er in die Tasche gesteckt. Ohne einen Blick, ohne eine einzige Silbe verließ er das Zimmer.

Helene sah ihm nach. Im Garten hätte er fast den Weg verfehlt, seine Hand tastete nach dem Thürgriff wie im Stockfinstern. Er mußte sich im Zustand halber Betäubung befinden.

Es rann glühend heiß durch alle Adern der jungen Frau, ihre Hände sanken müßig herab, eine unerklärliche Angst packte lähmend ihr Inneres. Es war ziemlich spät am Tage, leichte Dämmerung begann sich zu senken, unmöglich konnte Paul zu dieser Stunde noch arbeiten. Er wollte also nur allein sein, allein mit sich und einem quälenden unerträglichen Gedanken, er wollte nicht zeigen, was in ihm vorging!

Helene fühlte, wie allmählich in ihrer Seele die erste Gezeitheit in Furcht und widerstehliches Mitleid überging. Es war doch Paul, ihr Paul, der da nun trostlos im dämmernden Atelier allein saß, ihr Paul, der vielleicht die schwerste Stunde seines Lebens durchlitt, ohne den Schmerz, der ihn folterte, mit einem treuen Herzen theilen zu dürfen, — der Gedante vercheuchte plötzlich alles Bögere. Die junge Frau eilte zum Garten und öffnete die Thür zum Atelier. Was sie ihm sagen, wie sie ihn trösten und beruhigen wollte, das wußte sie bis jetzt noch nicht; ihr Herz schlug zum Zerpringen, die Aufregung ersticke sie fast. Wenn seine Arme sie umschlangen, wenn ihr Kopf an seiner Brust lag, dann würde sich ja das Wort, das erlösende, von selbst finden.

Weiches Halbdunkel herrschte in den kleinen niedlich eingerichteten Räume. Camellien und Rosen blühten in den Fenstern, eine Palmengruppe schmückte die Mittelwand und reiche violette Sammetvorhänge verhüllten eine immer geschlossene, nach der Straße führende Thür. Auf der Staffelei nahe dem Fenster stand das halbfertige Bild, dessen Mondscheinbeleuchtung so recht zu der ganzen schweigenden stillen Umgebung paßte, dessen Felsenvorsprung mit dem zerfallenen Hüttden der Natur so treu nachgeahmt schien, daß es dem Beschauer unwillkürlich sein mußte, als werde sich im nächsten Augenblick die niedere Thür öffnen und aus dem Rahmen derselben das lebende Wesen heraustreten, welches einzig noch fehlte, um das Werk gestaltender Kunst in volle, warme atmende Wirklichkeit zu verwandeln.

Helene kannte in ihrer erregten Phantastie schon seit langem das Wesen, welches diese Felsenhütte bewohnte, — ein junges schönes Mädchen mit dunklem Haar und dunklen Augen, ein schlantes kaum erblühtes

Kind, das horchend durch die Felspässe späte, jemand erwartend, dem ihr Herz voll Sehnsucht entgegenflog.

Sie hatte sich hundertmal die Einzelheiten dieses Bildes vergegenwärtigt, sie war außer Stande, ohne ein Gefühl des wachsenden Widerstrebens die Scene zu erblicken, — nur heute glitt ihr juckendes Auge achlos darüber hin, dachte sie an nichts als an Paul, an seinen Kummer, den sie theilen und mit ihm tragen wollte. Ohne ein Wort zu sprechen, wandte sie sich zum Sopha, in dessen Ecke er saß, und hob seinen Kopf vom Kissen empor. Ein leichter Schreckensschrei entfloß ihren Lippen.

Paul hatte geweint, es zuckte noch in seinen blassen Zügen, er legte, als sie so vor ihm stand, den Kopf auf ihre Schulter und neue glühende Thränen benetzten die Hand, welche liebevoll seine Wange streichelte, — es schien, als sei er von bitterster Verzweiflung ergriffen, als könne das Weh, welches an ihm rüttelte, durch keinen Trost mehr gelindert werden.

Helene's Athem flog. „Mein Paul, mein Paul,“ flüsterte sie kaum verständlich, „was ist geschehen?“

Es dauerte lange, ehe er antwortete und selbst dann noch fließen die Silben einzeln, gleichsam widerstrebend von seinen Lippen.

„Frag mich nicht, Leni, ich — könnte wahnsinnig werden in dem Gedanken an dich!“

„Warum, Paul, warum? — Bin ich nicht die, welche du liebst? — O sag mir, was ist zwischen uns getreten?“

Sie klammerte sich an ihn, als müßten ihre Arme den Theuren beschützen, halten, sie neigte die Stirn gegen sein Haar und bat noch einmal flehentlich um Antwort. „Bin ich denn aus deinem Herzen verstoßen, mein Paul, hast du deine arme Leni nicht ein klein wenig mehr lieb?“

Er schüttelte die Thränen aus den Augen. „Ich dich?“ fragte er mit einem Tone, der ihr das Herz zerriss. „Mein Leben, meine Seligkeit bist du, Leni, aber gerade darum könnte ich verzweifeln. Es ist besser, du erfährst nichts, du trennst dich noch heute von mir, ehe dir fremde Menschen Dinge erzählen, die mein Bild in deiner Seele verlöschen, die dich vielleicht gegen mich mit tiefster Verachtung erfüllen müßten. Geh Lenchen, geh, siehe von hier, so weit du kannst, und bewahre mir in der Ferne deine unschuldige Liebe, aber laß mich nicht sehen, daß du dich kalt abwendest, laß mich nicht so furchtbar bestraft werden!“

Helene fühlte, daß im Augenblick ihr Herz seine Schläge aussetzte. „Bestraft, Paul, — wofür?“

„Ach sei barmherzig, mein Lieb, — ich will nicht von dir verachtet werden.“

Aber trotz dieser innigen Bitten hielt er sie fest umfaßt, ließ er sie keine Sekunde aus seinen Armen. „Meine Leni,“ hörte ihn die verstörte, tödtlich erschreckte Frau flüstern, „mein armes, armes Herz!“

Ihre Dual löste sich in Schluchzen. „Warum bemitleidest du mich, Paul? O Gott, Gott, wodurch habe ich das alles verdient! — Paul, ich will wissen, was du mir verschweigst, ich habe ein Recht auf deine Geheimnisse, dein Leid, — du sollst mir sagen, wessen sie dich beschuldigen!“

Er schüttelte den Kopf. „Wilst du es sein, die mich zur Verzweiflung treibt, Leni? — Ich bin schuldig im Sinne des Gesetzes, — aber doch! — Kind, ich kann selbst dir nicht alle diese Einzelheiten erzählen, — ich habe nur noch den Wunsch, daß sie für dich Geheimniß bleiben. Was hülfte es, wenn du fernesthin jedes Wort, jede Miene bewachen müßtest, um mir die Verachtung, welche dein Herz erfüllt, zu verbergen, wenn ich aber doch wüßte, doch aus tausend kleinen Zeichen sähe, daß du aufgehört hast, den beschimpften, entehrenden Mann zu lieben! — besser sterben als solch ein Loos.“

Helene hob seinen Kopf und sah ihn an. Aus dem sonst so hellen fröhlich blinkenden Augen schimmerte ihr heute die bitterste Verzweiflung, die tiefste innigste Trauer entgegen. „Paul,“ jagte sie beinahe feierlich, „bist du dir einer Schuld bewußt, die gerade ich nicht verzeihen könnte? — Hast du mich, meine Treue, meine Liebe betrogen?“

Etwas wie der Abglanz seines alten Lächelns flog über das hübsche Gesicht des Künstlers. „Leni,“ flüsterte er, wäre es weiter nichts!“

„Weiter nichts? — Paul, kannst du mir schwören, daß es sich bei dem, was dich quält, was dir die italienischen Briefe bringen, was dich heute beinahe zur Verzweiflung treibt, — nicht um ein Weib handelt?“

Er sah sie an, wie mit neuerwachender Hoffnung. „Das allein würdest du niemals verzeihen, Leni? — das ganz allein?“

Sie nickte, unfähig zu sprechen.

Er zog sie näher zu sich. „Ach bin dir treu gewesen, und geblieben, *sposa mia*, es ist nichts, nichts geschehen, was mich in dieser Richtung anfragen könnte,“ jagte er mit unterbrochener Stimme. „Aber — wirst du es ertragen, mich einen Betrüger, einen Dieb nennen zu hören, ohne an mir irrig zu werden, ohne mich verachten zu lernen?“

Schwere Lasten lösten sich von dem gestörten Herzen der jungen Frau. „Nur Geld, Paul, nur Geld? — O du weißt nicht, was mir dein Eid schenkt, du ahnst es nicht. Laß die Leute behaupten was sie wollen, laß sie dich nennen wie sie wollen, — was kümmert es mich? Du hast kein Geld gestohlen, bist nie am fremden Gut zum Betrüger geworden, ich weiß es und das genügt mir.“

„Siehst du!“ raunte er, „siehst du! — und wenn ich nun doch anvertrautes Geld selbst verwendet hätte, freilich nicht um es zu unterschlagen, aber doch im Augenblick! wenn sich alle dunkeln Mächte vereinigt hätten, um mich zu stürzen? — Leni, wenn ich bestraft, entsprechend bestraft würde?“

Sie verbarg ihr erbleichtes Gesicht an seiner Brust, sie umschloß ihn fester mit beiden Armen. „Ach trage es mit dir, mein Paul, du

sollest nicht allein leiden, du sollst nicht glauben, daß Außerliches Macht haben könnte über mich, über meine Liebe zu dir. Laß uns von hier fortziehen, — nach Italien, wenn du willst.“

Er küßte sie leidenschaftlich, dennoch aber schien ihn das letzte Wort erschreckt zu haben. „Nicht nach Italien, Liebe! — nein, nein, aber du hast Recht, wir gehen von hier fort. Einsteigen bringe ich dich zu meiner Mutter, damit du dem peinlichen Aufsehen an Ort und Stelle wenigstens entzogen bist.“

Die junge Frau schüttelte den Kopf. „Ach bleibe hier, Paul, ich will mich nicht von dir trennen. Wenn denn wirklich über dich eine Strafe verhängt wird, so kann ich doch, von dir zuweilen eine Botschaft erlangen, ich kann — vorbeigehen an dem Hause —“

Ihre Stimme brach im heißen Schluchzen. Zu viel war in der letzten Zeit über das junge Wesen hereingebrochen, zu viel hatte sie allein mit sich und ihrer ruhelosen Furcht im Herzen austreten müssen, — jetzt schwand die langbewahrte Fassung.

Er hielt sie innig umjahren, selbst wie erlöst von quälenden Banden wie erwacht aus schwerem Fiebertraum. „Mein Lieb,“ flüsterte er, „mein herziges, süßes Lieb! Hätte ich dir lange schon vertraut, hätte ich mir zu jagen gewagt, daß du mich nicht verstoßen, nicht verleugnen würdest, wie viel Jammer wäre bei uns erspart geblieben!“

„Paul!“ schluchzte sie, „mein Paul, war es denn nur jenes Geld, das dich in letzterer Zeit so beunruhigte? — Ach und wie Unrecht that ich dir, wie beschuldigte ich dich im Herzen! Du kannst mir niemals, niemals verzeihen!“

Jetzt lachte er. Es war als sei für ihn das Vergessene nun überstanden, seine Stimme klang froher, sein Gesicht hatte den Ausdruck der Verzweiflung verloren. „Und du fragst nicht einmal, um welche Angelegenheit es sich denn eigentlich handelt, *sposa mia*?“ flüsterte er.

Helene schauderte. „Es ist wahr, Paul, — auf wie lange könntest du möglicherweise — ich meine —“

Er küßte sie. „Wir finden vielleicht noch einen Ausweg, Liebe. Wenn selbst die erste Instanz gegen mich entscheidet, so bleibt uns noch die zweite. Sieh, ich war in Rom der Kassirer eines Vereins deutscher Maler und zwar auf fünf Jahre gewählt, drei sind seitdem verlossen. Den Kassenbestand zur Höhe von tausend Thalern hatte ich zinstragend anzulegen und erst bei Ablauf meiner Verwaltungzeit, also in zwei Jahren, darüber Rechenschaft zu erteilen. Nun kam ein Augenblick, wo ich das Geld nothwendig brauchte, wo mir in schwerer Entscheidung nur dieser eine Ausweg blieb, und — da eben beging ich das, was meinem eigenen Bewußtsein auch heute noch nicht als ein Unrecht vorschwebt. Ich war zur gehörigen Zeit im Stande, das Geld einzuliefern, dessen durfte ich mich damals wie heute überzeugt halten, ich konnte auch Zinsen bezahlen und hatte, als ich den Betrag an mich nahm, eine heilige Pflicht zu erfüllen, daher erziehen mir die Sache geringfügig, bis vor mehreren Wochen Cornaro schrieb, daß im Verein eine Aenderung bevorstehe und daß ich unverzüglich den Kassenbestand verabfolgen müßte. Das Uebrige weißt du! Ich verjuchte bei allen Fremden, die Summe zu leihen, ich bot den Kunsthändlern Geschäfte, wie sie nur in verzweifelter Lage abgeschlossen werden, aber alles umsonst. Tausend Thaler sind eine große Summe, wie ich jetzt zum ersten Male erfuhr. Was ich selbst auf eine einzige Witte hin dem Bedrängten gegeben haben würde, das konnte ich gegen Bucherzinsen nicht einmal erreichen!“

(Fortsetzung folgt.)

Eisenbahnfahrten vom 15. Mai 1879 ab

Abgang von Merseburg in der Richtung nach:

Halle: 4 U. 13 M. Morgs. (Schnellz. I. u. II. Kl.), 7 U. 11 M. Vorm. (IV. Kl.) 10 U. 16 M. Vorm. (IV. Kl.), 12 U. 57 M. Mittags (IV. Kl.), 4 U. 58 M. Nachm. (I.—III. Kl.), 5 U. 20 M. Nachm. (Schnellz. I. u. II. Kl.), 8 U. 41 M. Abds. (Schnellz. I.—III. Kl.), 10 U. 29 M. Abds. (IV. Kl.);

Weißenfels: 6 U. 8 M. Morgs. (IV. Kl.), 8 U. 9 M. Vorm. (Schnellz. I.—III. Kl.), 10 U. 45 M. Vorm. (III. Kl.), 11 U. 51 M. Vorm. (Schnellz. I. u. II. Kl.), 2 U. 18 M. Nachm. (IV. Kl.), 6 U. 33 M. Nachm. (IV. Kl.), 9 U. 23 M. Abds. (IV. Kl.) (geht nur bis Weißenfels), 11 U. 20 M. Abds. (Schnellz. I. u. II. Kl.).

Die um 7 U. 11 M. Morgs., 10 U. 16 M. Vorm., 12 U. 57 M. Mittags, 4 U. 58 M. Nachm. und 10 U. 29 M. Abds. nach Halle abgehenden Züge, ebenso die von Halle nach hier um 5 U. 45 M. Morgs., 10 U. 22 M. Vorm., 1 U. 55 M. Nachm., 6 U. 10 M. Ab. und 9 U. Abds. abgehenden Züge halten in Ammenborn an.

Von Corbetha nach Leipzig: 4 U. 2 M. Morgs. Schnellz. 1.—2. Cl., 6 U. 59 M. Vm. 1.—4. Cl., 10 U. 2 M. Vm., 1.—4. Cl., 12 U. 43 M. Vm. 1.—4. Cl., 4 U. 42 M. Vm. 1.—3. Cl., 5 U. 8 M. Vm. Schnellz. 1.—2. Cl., 8 U. 32 M. Ab. Schnellz. 1.—3. Cl., 10 U. 14 M. Ab. 1.—4. Cl.

Von Leipzig nach Corbetha: 5 U. 30 M. Morgs. 1.—4. Cl., 7 U. 40 M. Morgs. Schnellz. 1.—3. Cl., 10 U. Vm. 1.—3. Cl., 11 U. 20 M. Vm. Schnellz. 1.—2. Cl., 1 U. 30 M. Vm. 1.—4. Cl., 5 U. 55 M. Vm. 1.—4. Cl., 8 U. 45 M. Ab. 1.—4. Cl., 10 U. 50 M. Ab. Schnellz. 1.—2. Cl.

Personen-Posten. Abgang von Merseburg nach Mücheln:

I. Personen-Post aus Merseburg 2 U. 40 M. Nachm., in Mücheln 4⁰⁰ Nachm., Mücheln 7⁰⁰ — 55⁰⁰ — Vm., in Merseburg 10 M.;

II. Personen-Post aus Merseburg 11⁰⁰ Abds. (nach Ankunft des Zuges aus Berlin) in Mücheln 1⁰⁰ früh, Mücheln 5⁰⁰ Vm., in Merseburg 8⁰⁰ Vm.

von Merseburg nach Lauchstädt:

aus Merseburg 3⁰⁰ Vm., in Lauchstädt 4⁰⁰ Nachm.,

aus Lauchstädt 5⁰⁰ früh, in Merseburg 6⁰⁰ Vm.